

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 12 (1934)
Heft: 6

Artikel: Gallertränen (zur Kenntnis der europäischen Dacrymycesarten)
Autor: Neuhoff, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ag. *Pleurotus serotinus* Schrad.

Epicrisis, p. 135.

« Sur les troncs des arbres feuillus, se trouve
« partout et principalement dans les pays du
« nord; mais plutôt tardif et en hiver; de tous,
« très distinct.

« Groupé en touffes imbriquées, cespiteux,
« très charnu et compact à l'état jeune, puis
« se ramollissant; *stipe* latéral rarement cir-
« conscrit par les lobes du chapeau, ferme, d'un
« pouce de long, jamais au-dessus, plutôt
« souvent plus court et oblitéré, épais vers le
« haut et allant s'amincissant vers la base,
« épais, difforme, recouvert de squamules jau-
« nissantes et de points fuligineux formant près
« des lamelles une zone fuligineuse.

« Chapeau charnu, d'abord gibbeux, con-
« vexe, ensuite plan et ascendant, pellicule
« visqueuse par temps humide, jaune-verdâtre,
« fuligineuse, olivâtre.

« *Marge* d'abord enroulée, puis s'étalant.
« *Chair* blanchâtre presque insipide. *Lamelles*
« non franchement décurrentes, bien qu'elles
« apparaissent conchoïdo-incurvées à cause du
« chapeau, étroites, serrées, souvent rameuses,
« typiquement de couleur fauve devenant par-
« fois, mais rarement, jaune pâle ou incarnat,
« à tranche fuligineuse, ponctuées; les squames
« du pied ascendantes.

« Champignon remarquable.»

Ag. *Pleurotus serotinus* Schrad.

Vár. *Almeni* Fries.

« Chapeau charnu, mince, réniforme par-
« faitement latéral, se terminant en arrière par

« un pied court, glabre, brunissant-fauvâtre,
« lamelles nettement décurrentes, divergentes;
« presque serrées, de couleur jaune-ocracé.

« *Habitat*: les anfractuosités des troncs de
« sapins morts dans la région d'Upsal.

« Espèce nouvelle décrite par le Professeur
« A. Almeni.

« Supplément à la diagnose ci-dessus: *Stipe*
« 1—2 lin, chapeau de formes variées, 1—3 unc.
« de large et à marge ondulée à la maturité.»

Le classement dans la variété *Almeni* Fr.
que M. Favre a fait de notre pleurote se justifie
par la forme qu'affectaient, dans leur ensemble,
les sujets récoltés et par la couleur de leurs
chapeaux, ces caractères se rapprochant très
sensiblement de ceux de la figure que Fries
a donnée de l'espèce dans ses «*Icones nostrum*».

Nous sommes heureux d'avoir pu contri-
buer, par le présent travail, à enrichir d'une
espèce non encore signalée dans notre pays le
catalogue de celles qui y sont déjà connues
et aimons à espérer que ces lignes, ainsi que
les dessins qui les accompagnent, dessins dus
à l'obligeance et au talent de Messieurs Favre
et Poluzzi, auront su intéresser nos amis et
collègues de la fédération dont ce journal est
l'organe.

En terminant, nous formons des vœux
pour que le dit organe ait toute l'attention et
soit soutenu dans toute la mesure de leur
bonne volonté et de leurs capacités par ceux
qui ont à cœur la prospérité de notre asso-
ciation.

J. de Siebenthal.

Gallertränen.

(Zur Kenntnis der europäischen Dacrymycesarten.)

Von Dr. W. Neuhoff, Königsberg i. Pr. 5.

Mustert man nach einem längeren Regen
alte Zäune aus Nadelholz, so wird man häufig
warzenförmige, kaum erbsengrosse Gallert-
pilzchen von orangeroter bis blassgelber Farbe

antreffen. Sie stehen fast immer in grösserer
Zahl beieinander und sind oft zu Lagern von
2—10 cm Ausdehnung zusammengefloßen.
Es handelt sich um den häufigsten Vertreter

der Gattung *Dacrymyces* Fr., um die *zusammenfliessende Gallertträne* (*Dacrymyces deliquescens* (Bull.) Duby).

Die Gallerttränen sind durchweg sehr beachtenswerte Holzzerstörer. Sie befallen zwar niemals lebendes Holz, sondern wachsen meistens auf Stümpfen oder herabgefallenen Ästen; einige Arten aber, wie besonders der eben erwähnte *D. deliquescens*, stellen sich häufig auch auf verarbeitetem Holz ein und können es in verhältnismässig kurzer Zeit durch eine trockene Fäulnis rissig und brüchig und damit wertlos machen.

Verschiedene Arten der Gattung *Dacrymyces* zählen zu den gemeinsten Pilzen, die in Mitteleuropa vorkommen, andere aber sind bisher nur aus wenigen Gebieten bekannt geworden. Vielfach dürften sie nur übersehen sein, da die Fruchtkörper, obwohl sie das ganze Jahr hindurch wachsen, bei trockener Witterung zu winzigen Fleckchen zusammenschrumpfen und dann äusserst schwierig zu erkennen sind. Hinzu kommt, dass Verwechslungen der einzelnen Arten sich in der gesamten Literatur in Menge finden, so dass bisher erst sehr wenig Klarheit über das Vorhandensein oder Fehlen gewisser *Dacrymyces*-Arten in den verschiedenen Teilen Europas herrscht.

Es kann sich an dieser Stelle nicht darum handeln, auf die zahlreichen Irrtümer genauer einzugehen, die sich bei der Benennung der *Dacrymyces*-Arten ergeben haben; nur einige Beispiele sollen die Verwirrung darlegen, die hier auf einem winzigen Teilgebiet der Pilzkunde vorhanden war und noch ist. Eben- sowenig wird im folgenden eine ins einzelne gehende Beschreibung der bis jetzt bekannten europäischen Arten gegeben werden; es soll vielmehr versucht werden, die Arten in der kürzesten Form so zu charakterisieren, dass ihre sichere Bestimmung ermöglicht wird. Eingehender wird an anderer Stelle (Die Pilze Mitteleuropas, Bd. II) darüber zu berichten sein. Die hier folgenden Ausführungen mögen aber vielleicht dazu beitragen, das Interesse

der schon jetzt so zahlreichen Mithelfer auch auf dieses bisher wenig beachtete Gebiet der Gallertpilze zu lenken und durch Zusammenarbeit auch über die Verbreitung derjenigen Arten Klarheit zu schaffen, die bisher noch wenig beobachtet worden sind.

Schon der Name der Gattung geht in zweifacher Form durch die Literatur, als *Dacrymyces* und als *Dacryomyces*. Aufgestellt wurde die Gattung von dem Professor der Botanik Christian Gottfried Nees von Esenbeck 1817 in seinem für die damalige Zeit sehr wertvollen Werk «Das System der Pilze und Schwämme». Er bezeichnete die Gattung als *Dacryomyces*, Tropfenpilz. Elias Fries übernahm in *Systema mycologicum* II 1822 den Gattungsnamen, schrieb ihn jedoch *Dacrymyces*. Da alle gültigen Benennungen von diesem Werke ab ihren Ausgang nehmen und sprachlich gegen diese Schreibweise auch nichts einzuwenden ist, heisst gegenwärtig die Gattung ziemlich allgemein *Dacrymyces* Fr.

Bereits vor Erscheinen der genannten Werke von Nees und Fries sind einige Gallerttränen abgebildet und beschrieben; sie wurden dann entweder zur Gattung *Tremella* oder zu *Peziza* gestellt. So finden wir bei Bulliard *D. deliquescens* (*Tremella deliquescens*, Tafel 455, 3) und *D. chrysocomus* (*Peziza chrysocomus*, Tafel 376, 2). Uns soll hier nun nur das Schicksal des *D. deliquescens* beschäftigen. Persoon, der hervorragende Pilzforscher vor Elias Fries, hat mehrere zu *Dacrymyces* gehörige Arten aufgestellt (meist unter *Tremella*); von diesen gehen uns zwei besonders an, da bei ihnen bereits die Verwirrung beginnt, *Tremella abietina* und *T. lacrymalis*. Von diesen beiden hält Persoon (und ihm folgend fast alle weiteren Autoren) *T. lacrymalis* für identisch mit *D. deliquescens*; die gute Abbildung (Ic. pict. Taf. X, 3) und die ausführliche Beschreibung an diesem Orte aber zeigen unzweifelhaft, dass dies nicht der Fall ist, sondern dass höchstwahrscheinlich dieser Name als synonym zu *D. punctiformis* oder *lutescens*

zu gelten hat. Dagegen ist nach der Beschreibung *T. abietina* Pers. ganz sicher die gleiche Art wie *D. deliquescens*. Bald wird dann noch diese Art unter einem dritten Namen beschrieben: als *D. stillatus* Nees! Die Abbildung (Fig. 90), die auch mikroskopische Merkmale zur Darstellung bringt, zeigt eindeutig, dass mit diesem Namen die Oidienform von *D. deliquescens* gemeint ist. Durch Elias Fries ist leider keine Klärung dieser Gattung erfolgt; zunächst (1822) wendet er den Namen *D. stillatus* im wesentlichen für *D. deliquescens* an, später (1874) aber versteht er unter *D. stillatus* eine ganz andere Art, nämlich eine Form des nur aus Schweden bekannten *D. Romellii*, jedoch nicht klar von dem aus der Literatur ihm bekannten *D. stillatus*, wie er von Tulasne aufgefasst wurde, geschieden.

Eine grundlegende Klarstellung des *D. deliquescens* erfolgte 1853 durch Tulasne. Aber eine Auswertung dieser hervorragenden Arbeit ist bis zur Gegenwart nicht erfolgt; immer noch wurden mit dieser Art andere, gänzlich verschiedene vereinigt. Hier will nun die vorliegende Arbeit einsetzen und unsere Kenntnisse der Gattung weiterführen.

Ganz ohne mikroskopische Untersuchung lässt sich die sichere Bestimmung dieser Arten nicht durchführen, wenn auch versucht werden soll, sie in der nachstehenden Übersicht so weit als möglich zu vermeiden. Schon der Familiencharakter der Dacrymycetaceen ist allein durch ein mikroskopisches Merkmal gegeben: alle hierher gehörigen Pilze besitzen hyphenähnliche Basidien, die sich an der Spitze in zwei divergierende Äste gabeln. Die Basidien dieser Familie tragen also zugleich stets nur zwei Sporen, die bei allen Arten mehr oder minder zylindrisch gekrümmt sind. Für das Erkennen der Dacrymycetaceen ist ein äusserliches Merkmal auffallend: nach unserer bisherigen Kenntnis sind in der ganzen Familie nur Pilze von mehr oder minder gallertartiger Beschaffenheit mit irgendeinem *gelben* Farbton (von gelblichweiss bis orangerot oder gelb-

braun) vorhanden. Es gehören hierher von bekannteren Pilzen die äusserlich den Ziegenbärten ähnlichen Hörnlinge (*Calocera*). Die noch häufigeren, aber weit weniger bekannten Gallertränen haben vorwiegend warzen- oder napfförmige Gestalt. Alle anders geformten Dacrymyceten aber zählen zu den Seltenheiten (*Arrhytidia* Berk. mit flach ausgebreiteten Fruchtkörpern, *Femsjonia* mit umgekehrt-kegeligen oder schüsselförmigen, aussen weiss behaarten Fruchtkörpern, *Ditiola* Fr. mit gestielt-schüsselförmigen, *Dacryomitra* Tul. mit gestielt-kopfigen und *Guepiniopsis* Pat. mit trichter- oder füllhornförmigen Fruchtkörpern); sie bedürfen noch eingehender Klärung ihrer Entwicklung und ihrer Formbeständigkeit, so dass mir die Zusendung dieser selteneren Arten ganz besonders erwünscht ist.

Zur Gattung *Dacrymyces* rechnen wir also nur die *ungestielten* warzen- oder napfförmigen oder unregelmässig geformten Arten; soweit gestielte Arten (*D. stipitatus* Bourd. et Galz., *Ditiola Fagi* Oudem.) zu dieser Gattung gestellt werden, ist die Zahl der Beobachtungen für ein endgültiges Urteil noch zu gering. Um eine sichere Kenntnis der einzelnen Arten dieser Gattung zu ermöglichen, ist es vor allem erforderlich, den häufigsten Vertreter, *D. deliquescens*, genau zu umgrenzen. Die oben bereits angegebenen mikroskopischen Merkmale kennzeichnen ihn zumeist schon hinreichend: die Fruchtkörper sind von rundlicher, mehr oder weniger warzenförmiger oder halbkugliger Gestalt, sie fliessen — wie bei keiner anderen Art — oft vollständig mit benachbarten Fruchtkörpern zusammen und weisen kaum jemals eine irgendwie schmutzige Farbe auf, sondern sind fast stets in der Jugend lebhaft orangerot oder orange gelb, im Alter aufgehellt bis gelblichweiss oder (zerfliessend) blassgrünlichgelb. Mikroskopisch ist die Art aufs sicherste durch folgende Merkmale festgelegt: Die zuerst gebildeten orangeroten Fruchtkörper besitzen noch keine Basidien; ihre oberflächlichen Hyphen zerteilen sich

aber in zahlreiche zylindrische Abschnitte von 8—24 μ Länge und von 3,5—5 μ Breite, die als Oidien oder Conidien bezeichnet worden sind. Sobald das Abblässen der Fruchtkörper einsetzt, lassen sich Basidien erwarten, deren Sporen wieder ein bezeichnendes Merkmal aufweisen: die meisten von ihnen sind bald nach dem Abfallen durch drei auffallend deutliche Querwände in vier Zellen geteilt. Auch die Sporengrösse lässt sich als Merkmal gut verwenden: bei einer durchschnittlichen Grösse von 14—16/4,5—6 μ kann man sie innerhalb der Gattung als mittelgross bezeichnen.

Als wichtiges Merkmal für die Einteilung der Arten kommt noch der Standort in Frage; die meisten Arten wachsen auf Nadelholz, einige nur finden sich ausschliesslich auf Laubholz. Die nachstehende Übersicht wird die mit blossem Auge wahrnehmbaren Merkmale in den Vordergrund stellen; die mikroskopischen Verhältnisse werden jedoch zur Sicherung der Bestimmung hinzugefügt.

Übersicht über die europäischen Arten der Gattung *Dacrymyces* Fr.

A. Auf Nadelholz.

1. Fruchtkörper mehr oder minder warzenförmig oder halbkuglig.

- a) In grosser Zahl beisammenstehend, zusammenfliessend, anfangs meist orangegelb oder orangerot, später gelblichweiss oder blassgrünlichgelb ablassend, Fruchtkörper 1—4 mm im Durchmesser, oft zu Flächen von 2—10 cm Ausdehnung zusammenfliessend, auch eingetrocknet meist warzenförmig; mit Oidien 8—24/3,5—5 μ oder mit deutlich 4-teiligen Sporen 11—18/4—6 μ . Gemeinste Art.

Zusammenfliessende Gallerträne, D. deliques-cens (Bull.) Duby.

- b) Einzeln oder zu wenigen zusammenstehend, meist nicht zusammenfliessend,

dauernd gleichmässig orangegelb, vielfach im Innern des 3—8 mm grossen Fruchtkörpers mit festem, weissem Einschluss, meist mit wurzelartig zerteiltem Fortsatz in das Holz eindringend, nie mit Oidien (wie alle folgenden Arten), Sporen grösser, 17—19/6—7 μ , meist undeutlich mehr als 4-teilig. Sehr selten, bisher nur Schweden.

Kern-Gallerträne, D. rubiformis (Fr.) Neuh.

2. Unregelmässig, wellig-gelappt (fast vom Aussehen der *Tremella mesenterical*), 10 bis 40 mm breit und fast ebenso hoch, einzeln oder zu wenigen zusammenstehend und dann teilweise verwachsend, goldgelb bis leuchtend orangerot; Sporen sehr gross, 20—30/6—10 μ , meist deutlich 6—10-teilig. Selten, bisher in Europa nur Alpengebiet und Wasgenwald.

Riesengallerträne, D. palmatus (Schw.) Burt.

3. Fruchtkörper (besonders beim Eintrocknen) flach schüssel- oder napfförmig, zu vielen beisammenstehend, nicht zusammenfliessend, nur selten mit Teilen der Ränder etwas verwachsen.

- a) Schmutziggelb (grünlich- oder bräunlichocker), beim Eintrocknen bräunend und dann auf dem Holze als dunkle Punkte kaum erkennbar, 1—2 mm im Durchmesser, Oberfläche glatt oder mit vereinzelt Rippen im Alter; Sporen klein, meist 10—14/4 μ , undeutlich, höchstens 4-teilig. Gemein, besonders auf entrindeten Ästen.

Punkt-Gallerträne, D. punctiformis Neuh.

- b) Blassgelb bis goldgelb, beim Eintrocknen meist orange, selten bräunend, anfangs scheiben-, sehr bald napfförmig, trocken stets deutlich schüsselförmig, 1—3 mm im Durchmesser, stets mit glatter Oberfläche; Sporen gross, 18—25/6—11 μ , stets mehr oder minder deutlich vielteilig. Von voriger stets sicher durch

die Sporen zu unterscheiden. Ziemlich häufig.

Napf-Gallerträne, D. chrysocomus (Bull.) Tul.

- c) Blass- bis schmutziggelb, seltener rein goldgelb, beim Eintrocknen schwärzend, sehr selten orangefarben werdend, meist von Anfang an mit gedrängten gehirnartigen Windungen und Falten auf der Oberseite, 1—4 mm im Durchmesser; Sporen klein, meist $12/4 \mu$, stets ungeteilt. Selten, bisher nur Schweden.

Krause Gallerträne, D. Romellii Neuh.

4. Fruchtkörper kreiselförmig (umgekehrtkegelig), am Grunde weisswollig, oft mit wellig-gekräuselter Rand, rein goldgelb bis orangerot, nicht ausbleichend und nur nach jahrelangem Liegen im Herbar bräunend, Oberseite glatt oder mit wenigen welligen Windungen, 1—4 mm breit und fast ebenso hoch; Sporen gross, $18-24/7-10 \mu$, lange ungeteilt bleibend, erst im Alter mehr oder minder deutlich vielseitig. Stellenweise häufig, aus vielen Gegenden noch nicht bekannt.

Goldgelbe Gallerträne, D. stillatus Tul. (non Nees).

B. Auf Laubholz.

1. Anfangs scheiben- oder napfförmig (und dann leicht mit *D. punctiformis* oder *D. chrysocomus* zu verwechseln), dann mit

einzelnen hohen Falten und dadurch unregelmässig oder manchmal fast blattartig, blassgelb bis goldgelb (reinfarbig), beim Trocknen orange oder bräunend, 1—8 mm im Durchmesser; Sporen $12-16/4-5 \mu$, meist undeutlich geteilt, manchmal zuletzt deutlich 4-teilig. Häufig.

Unregelmässige Gallerträne, D. lutescens Fr.-Bref.

2. Wie vorige, aber fast hyalin, milchweiss und nur beim Trocknen etwas gilbend. Selten; sicher nur aus Skandinavien.

Milchweisse Gallerträne, D. caesiüs Sommerfeldt.

3. Anfangs rundlich-warzenförmig, bald mit dicht gewunden-faltiger Oberfläche, in Farbe und Grösse wie *D. lutescens*; Sporen $12-14/4-5$, undeutlich bis 4-teilig. Verbreitet.

Faltige Gallerträne, D. tortus (Berk) Masee.

Hierher gestellt könnte auch die meist deutlich gestielte, becherförmige aber auch ungestielt kissenförmige und teilweise zusammenfliessende blass- bis goldgelbe *Ditiola conformis* Karst. werden, die ebenfalls Laubholz bewohnt, sich aber durch ihre Grösse (bis 1,5 cm Durchmesser) und die grossen, vierteiligen Sporen ($18-28/7-10 \mu$) von allen Laubholz bewohnenden *Dacrymyces*arten unterscheidet.

Nährwert und stoffliche Zusammensetzung der Pilze.

Über den Nährwert der Pilze ist schon verschiedentlich geschrieben worden. Auch in Pilzbüchern finden sich diesbetreffende Zusammenstellungen. Gleichwohl finden wir es angebracht, der Frage unsere Aufmerksamkeit zu schenken und der nachstehenden Aufstellung von Rektor M. Seidel in Görlitz Aufnahme zu gewähren und hoffen, bei unserer Leserschaft das nötige Interesse zu finden. Aus gleicher Feder stammt auch der nachfolgende Artikel «Pilzkunde im Altertum».

Die Redaktion.

Am 8. Mai wurden bereits auf dem hiesigen Wochenmarkte die ersten Steinpilze feilgeboten. Nur noch einige recht stramme Regengüsse, dann gehen wieder Tausende, wie man zu sagen pflegt: «in die Pilze». Lange Jahre hindurch hielt man in der Gelehrtenwelt unser Waldgemüse für wässriges, nähr- und nutzloses Schwammzeug. Und doch werden die Pilze von jung und alt so gerne gesucht